

Ansprache: Ökumenische Gedenkfeier auf dem Friedhof, Sonnabend 25.08.2012, 9.30 Uhr

P. Helmut Strecker

Liebe alte Königsberger, liebe Nachbarn, liebe Christen aus Chojna!

Es war ein besonderer Augenblick in den Begegnungen zwischen Polen und Deutschen in Chojna, diese Entscheidung: Die Deutschen sollen einen Ort haben auf unserem Friedhof, wo sie ihrer Toten gedenken können, diesen Gedenkstein. Seit 1995 steht er da.

Da ist noch eine andere Gedenkstätte, das Grab eines kleinen Jungen, Peter Lübke, der, fünfeinhalb Jahre alt, bei der Besetzung Königsbergs erschossen wurde. Ein Einzelner, ein Name, ein Schicksal, ein Kind hat an dieser Gedenkstätte seinen Ort. Dabei möchte ich heute verweilen.

All das Schreckliche, was Menschen im 2. Weltkrieg erlitten haben, schwimmt hinter Zahlen, wird unfassbar. Wir können es nicht miterleben. Wir müssen es schon erfahren, wie es zugegangen ist, was Einzelne erleiden mussten. Es weckt unser Erschrecken auf, unseren Zorn. Und unsere Liebe, wenn wir einen Menschen erkennen können mit seiner Eigenart und seiner Lebensgeschichte. Und daraus der Widerspruch: So etwas tut man Menschen nicht an. Besonders das Schicksal von Kindern rührt uns an: Zieht sie nicht hinein in Euren Streit und Eure Gewalt. Sie sind uns anvertraut, dass sie im Schutz der Eltern und aller in der Umgebung wachsen können.

Und wir wissen, wie gut es ist für die, die die Nazizeit und den Krieg erlitten haben, dass sie erzählen können. Sie können uns sagen, was sonst tief in ihrer verstörten Seele verborgen bleiben muss. Und so kehren sie zurück in die Gesellschaft, haben das Gefühl, wir gehören dazu, wir mit unserer Geschichte. Glücklicherweise sind es viele, die erzählt haben. Und es kommen immer noch neue dazu. Zuletzt waren es die Kriegskinder. Als alte Menschen haben sie ihr Schweigen gebrochen, ein tief bewegender Vorgang. Nach so langer Zeit erheben sie ihre Stimme, und wir können das Leid der Kinder im Krieg fühlen.

Es ist ein Reichtum unserer Zeit. Weil wir Frieden haben, weil nicht andere Sorgen uns erdrücken, ist Platz in unseren Gedanken für die Opfer von Krieg und Gewalttat, wird das unermessliche Leid erfahrbar für uns Davongekommene und Nachgeborene. Es ist ein Reichtum. Denn es weckt unsere Anteilnahme auf und unser Echo: Nein, wir wollen so etwas nicht mehr. Wir wollen dem Leben Raum geben, dem Frieden, der Kultur.

Es ist ein gutes Zeichen, dass neben dem großen Stein auch eine Grabstätte da ist für diesen kleinen Jungen, für Peter Lübke.

Amen